

saßen. In der Spätzeit begegnen sie uns am häufigsten auf der Tunica, sie kommen aber auch auf Togen¹³ oder auf andersgearteten Gebrauchsstoffen, etwa Decken, vor¹⁴. Die Art und Größe der Claven von Conthey macht es wahrscheinlich, daß sie ebenfalls zu einer Tunica gehören. Rechteckige bzw. bandförmige Claven saßen häufig auf den Ärmeln und am Halsausschnitt, runde oder ovale wurden auf den Schultern und am untern Teil der Tunica angebracht¹⁵. Die Anordnung dieser Besätze war aber durchaus nicht immer die gleiche. Sie unterliegt ebenfalls einer Entwicklung und stellt eine gewisse Mode dar. Die ägyptischen Tuniken, die in großer Menge gefunden wurden, sind fast immer aus Leinen hergestellt mit Claven aus Wolle. In Conthey hätten wir es also mit einem besonders kostbaren Stück zu tun, da es aus feiner, ehemals zweifellos weißer Seide mit ursprünglich vielleicht violetten oder purpurnen Claven bestand. Eine direkte Parallele zu diesem Kleidungsstück kann ich nicht beibringen. Wir besitzen aber literarische Zeugnisse dafür, denn wir wissen, daß Alarich im Jahre 409 für die Schonung der Stadt Rom außer dem Lösegeld die Lieferung von 4000 seidenen Tuniken verlangte¹⁶.

Von einem Gewand wie dem unseren können wir mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es nicht im Wallis hergestellt wurde¹⁷. Wir müssen aber auch nicht unbedingt voraussetzen, daß es in Ägypten oder im Osten gefertigt wurde, da ja die nah verwandten Trierer Seidenstoffe aus dem lateinischen Sprachgebiet stammen.

So gewinnen wir durch diese geringen Reste aus dem Bleisarg von Conthey eine ganze Reihe höchst interessanter Einzelheiten, sowohl was das Aussehen der im Ausgang der Antike im Wallis und wohl auch im übrigen römischen Gebiet nördlich der Alpen in Gebrauch stehenden Textilien als auch gewisse technische Einzelheiten betrifft. Wir sind über diese Dinge noch sehr schlecht unterrichtet, und es ist deshalb zu hoffen, daß in Zukunft auch kleinsten Stoffresten die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Zürich.

Emil Vogt.

Siedlungen der Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit bei Bukarest.

Bei vorgeschichtlichen Ausgrabungen in der Umgegend der Stadt Bukarest sind vereinzelt auch Funde aus der frühgeschichtlichen Zeit angetroffen worden. Da sie bisher verhältnismäßig selten sind, verdienen sie einem weiteren Kreise von Forschern bekanntgemacht zu werden.

¹³ Forrer, Reallex. f. Vorg. Abb. 147.

¹⁴ Burlington Magazine 1919, Abb. 169.

¹⁵ Vgl. z. B. Falke a. a. O. Abb. 26. Vergleiche auch die Abbildungen bei W. F. Volbach, Spätantike und frühmittelalterliche Stoffe. Kat. d. Röm.-Germ. Zentralmuseums Nr. 10, 1932.

¹⁶ Vgl. Falke a. a. O. 1, 128. Eine spätere aus der Zeit um 700, die sich in der Kirche von Moyaumontout befindet, nennt Volbach a. a. O. 42.

¹⁷ Immerhin sind auch ägyptische, speziell alexandrinische Seidenstoffe bis in den Kt. Wallis gelangt. Ich erinnere an den bekannten Nereidenstoff von Sitten (Falke a. a. O. Abb. 56). Wann er importiert wurde, ist allerdings nicht mit Sicherheit zu sagen, da dies auch noch im früheren Mittelalter in Zusammenhang mit Reliquienschenkungen geschehen sein kann.

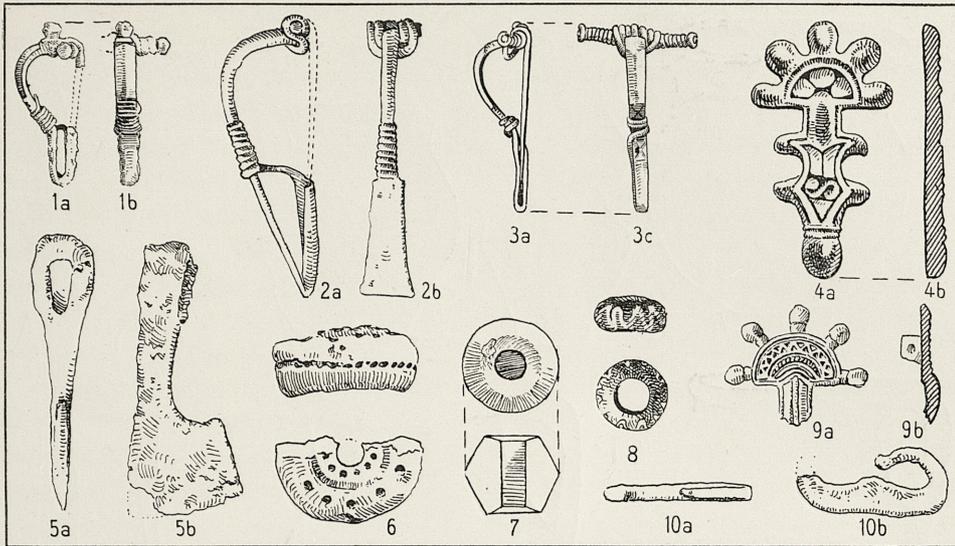


Abb. 1. Funde aus Siedlungen.

1—4 Tei-See, 5 Fundeni, 6—9 Damaroaia, 10 La Stejar. 1:2 (4 jedoch 1:1).

I

Am Tei-See bei Bukarest fällt die stärkste Besiedlung in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts, wie die zahlreichen römischen Münzen, meist solche aus Kolonialstädten, bezeugen; neben einem Denar der älteren Faustina erscheinen Bronzen von Julia Domna, Caracalla, Geta, Macrinus, Diadumenianus, Philippus Arabs, Traianus Decius¹; die letzten Stücke stammen von Gallienus und Valens. In den gleichen Gruben wie die Münzen, aber auch als Streufunde, wurden Bronzefibeln angetroffen, z. B. mit solchen von Traianus Decius (249—251)² die am häufigsten vorkommende Abart der für die Tei-Siedlung bezeichnenden Bronzefibeln mit umgeschlagenem Fuß (Abb. 1, 2). An einem anderen Typ (Abb. 1, 3) fällt die überlange Achse für die Spirale auf, deren freigebliebene Enden beiderseits mit Bronzedraht umwickelt sind. Die Fibel Abb. 1, 1 trägt Zierknöpfe ähnlich den geläufigen römischen Armbrustfibeln.

Aus den Gruben am Tei-See stammen unter anderem Bronzeringe und Kämme (Abb. 7, 3, 5) und Anhänger (Abb. 7, 6) aus Bein. Die mitgefundene Keramik besteht aus unansehnlichen Bruchstücken, die eine Abbildung nicht lohnen; doch lassen sich handgemachte und scheibengedrehte Ware latènezeitlichen Charakters, feine, dünnwandige, schwarze, gut polierte Drehscheibenware und spätrömischer Import unterscheiden.

Daß die gleiche Stelle auch in späterer Zeit besiedelt war, bezeugt die gelegentlich vorkommende Keramik vom Typ Damaroaia B, welche unten zu besprechen ist, sowie eine mit flachem Kerbschnitt verzierte Fünfknopffibel aus Silber (Abb. 1, 4), welche als eine Degenerationsform eines bekannten

¹ Prägungen von Deultum, Marcianopolis, Mesembria, Nicopolis ad Istrum, Traianopolis, Viminacium.

² Prägeort Viminacium.

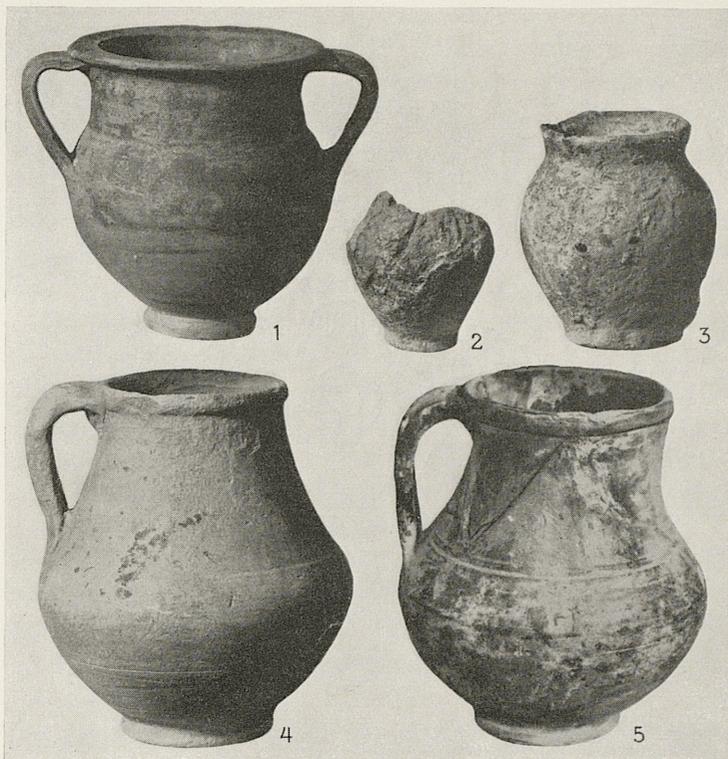


Abb. 2. Gefäße aus dem Grabfeld
bei Jilava. 1:4.



Abb. 3. Grabfund
bei Jilava. 1:4.

germanischen Fibeltypus anzusehen und etwa in das sechste Jahrhundert zu setzen ist. Sie lag als Streufund in der Humusschicht.

II

Bei dem Dorf Jilava, südlich von Bukarest, kamen auf einem Hügel gelegentlich der Ausgrabung einer großen steinkupferzeitlichen Siedlung auch Skelettgräber der späten Kaiserzeit³ zutage.

Grab 1. Skelett eines Kindes in Rückenlage, Kopf gegen NNO; Länge 115 cm⁴. Links vom Schädel kleines rohes handgemachtes Gefäß von grauschwarzer Farbe (Abb. 2, 2). Ton im Bruch schwarz, mit Steingrus vermengt. Rechts vom Schädel vier Astragali. Am linken Fuß ein auf der Scheibe gedrehter einhenkeliger Krug aus feinem grauem Ton, mit zwei waagrechten schmalen Rillen am Bauchansatz (Abb. 2, 5). Der Hals trägt eine Reihe von einglätteten schmalen Streifen und Wellenlinien, welche vom Rande senkrecht gegen den Bauch hin verlaufen und mit mehreren, ebenfalls einglätteten, sternartigen Motiven (Abb. 4, 7) in Zusammenhang stehen.

³ Besonders wichtig für die zeitliche Einreihung ist der Krug mit einglätteter Verzierung (Abb. 2, 5 u. 4, 7).

⁴ Eine von Prof. Dr. W. Lebzelter (Wien) verfaßte anthropologische Arbeit über die Skelettreste von Jilava wird demnächst veröffentlicht werden.

Grab 2. Skelett eines Kindes, in Rückenlage, Kopf gegen NNO; Länge 105 cm. Links vom Schädel rohes handgemachtes Töpfchen von dunkelgrauer Farbe (Abb. 2, 3). Ton wie beim Gefäß Abb. 2, 2 aus Grab 1. Beim linken Fuß ein auf der Scheibe gedrehtes kantharosartiges Gefäß aus gelbrötlichem Ton (Abb. 2, 1).

Grab 3. Bei Ziegeleiarbeiten zerstört. Wir konnten nur ein Gefäß retten, welches im wesentlichen dem scheibengedrehten Krug aus Grab 1 entspricht (Abb. 2, 4).

Erwähnt sei noch ein anderer Fund. Mit einem nur zur Hälfte erhaltenen Pferdeskelett fanden sich eine Trense (Abb. 3, 1) zwischen den Zähnen und eine Lanzenspitze (Abb. 3, 2) quer über dem Hals, beide aus Eisen⁵. Ob dieses Grab der gleichen Zeit wie die vorerwähnten angehört, ist ungewiß. Die Ziegeleiarbeiter erzählen von mehreren weiteren von ihnen gefundenen Skeletten. Außerdem sollen sich vier Skelette unten in der Ebene, in einer Entfernung von etwa 50 m vom Hügel, anlässlich des Baues einer Eisgrube gefunden haben, was die Annahme wahrscheinlich machen dürfte, daß die Gräber auf dem Hügel der Peripherie eines Grabfeldes angehörten. Von Jilava soll angeblich auch ein einseitiger bronzener gegossener Spiegel stammen⁶, zu dem der Fund von Balsa, Kom. Szabolz⁷, eine ziemlich genaue Parallele bietet. Wenn sich die Vermutung, daß der Spiegel dem gleichen Grabfeld entstammt, zur Gewißheit erheben ließe, so wäre dies für die Zeitbestimmung von Bedeutung.

Östlich von dem erwähnten Hügel liegt eine ziemlich ausgedehnte Siedlung, in der wir aus einigen Gruben eine große Anzahl Scherben sammelten. Sie gehören zumeist zu weitmündigen, auf der Scheibe gedrehten Gefäßen mit nach außen umgebogenem Rand. Der Ton ist grob, die Farbe schwankt zwischen

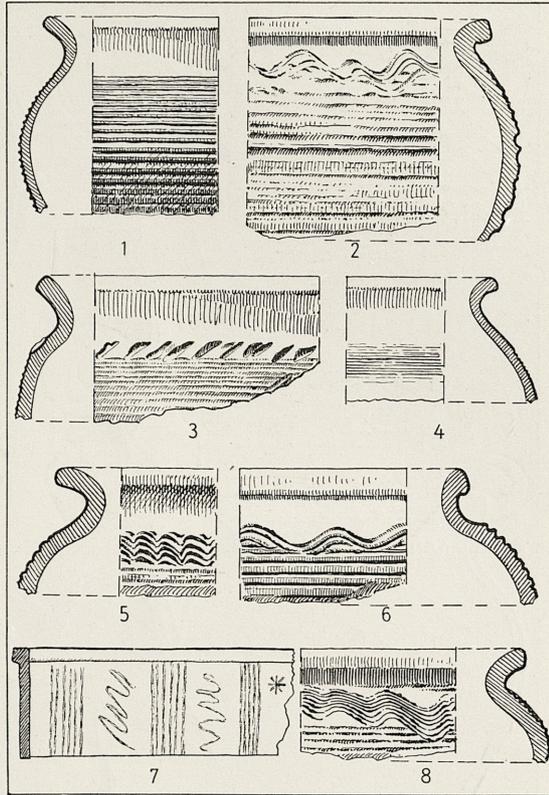


Abb. 4. Keramik der Gruppe B von Jilava (1—6 u. 8) und Ziermotiv auf dem Krug Abb. 2, 5 (7). 1:3.

⁵ Eine Aufnahme des Fundes in situ findet sich in D. V. Rosetti, Raportul preliminar asupra săpăturilor arheologice dela Măgura-Jilava, in Dinu Dumbravă, Strămosii Bucurestenilor (Bukarest 1929) Abb. S. 14—15.

⁶ Sammlung Istrate-Capsa, Museum zu Turnu-Severin (Inv. Nr. 90 — nach Costescu).

⁷ E. Beninger, Der westgotisch-аланische Zug nach Mitteleuropa (Mannus-Bibl. 51, 1932) 18 Abb. 3. — Verwandte Spiegel kommen in den Brandgräbern von Várteschöi (Jud. Putna) vor.



Abb. 5. Gefäße der Gruppe A von Damaroia (1—4), und der Gruppe C von Cetatea-Frumoasa (5—7). 1:4.

Ziegelrot, Gelbbraun und Grauschwarz; für die Verzierung und das Profil vergleiche man Abb. 4, 1—6 und 8. Außer dieser Ware fanden sich in derselben Siedlung auch Bruchstücke von Krügen wie Abb. 2, 4 und 5; doch sind diese nicht als gleichzeitig mit der vorbeschriebenen Gruppe zu betrachten.

Keramik von der Art derjenigen aus der eben besprochenen späten Siedlung von Jilava (Abb. 4, 1—6. 8) fand sich auch am Tei-See, jedoch mehr sporadisch, ferner in Bucurestii-Noi, nämlich in der Siedlung 'La Stejar' auf dem linken Ufer der Colentina, und in Damaroia, wo sie in großen rechteckigen Gruben zutage kam⁸. Aus Gruben mit der erwähnten Keramik stammen eine Münze von Justinian I.⁹ (Fundort: Colentina), das als Abb. 7, 1 wiedergegebene Votivbeilchen aus Eisen, der Feuerstahl Abb. 1, 10 und die eiserne Pfeilspitze Abb. 7, 4. Zwei ähnliche Beilchen wurden in einer anderen Siedlung, und zwar bei Fundeni, zusammen mit verwandter Keramik gefunden (Abb. 1, 5 und 7, 2).

⁸ Eine davon ist in Dinu V. Rosetti, *Cateva asezări și locuințe preistorice din preajma Bucurestilor* (Bukarest 1932) Abb. 33 abgebildet.

⁹ Vor 539 n. Chr. geprägt: D(ominus) N(oster) Justinianus P(ater) P(atriae) Augustus.



Abb. 6. Keramik der Gruppe A von Damaroia. 1:3.

Aus der Justinianmünze folgt, daß die Keramik von Colentina und damit jene der Siedlungen von 'La Stejar', Jilava und Fundeni im sechsten Jahrhundert in Gebrauch war.

III

Weitere Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung ergaben sich in der Siedlung von Damaroia, wo Gruben mit derartiger Keramik (Damaroia B) in ältere rechteckige mit anderer Ware (Damaroia A) einschnitten. Die Keramik der älteren Gruben (A) ist dünnwandiger und hat weniger scharf umbiegende Ränder als die schon mehrfach erwähnte aus Tei, Jilava, Fundeni, 'La Stejar' und Ciurel. Durch einen glücklichen Zufall entdeckten wir in Damaroia in der Nähe einer der Gruben mit Keramik A einen noch voll mit Töpfen belegten Brennofen der gleichen Gruppe. Die Gefäße lagen in zwei Reihen übereinander; unter und zwischen den einzelnen Töpfen saßen sogenannte 'Netzsenker', walzenförmig und undurchbohrt (Abb. 6, 6). Die Leitformen der Keramik A sind das in Abb. 5, 3 wiedergegebene Gefäß (zur Verzierung vgl. Abb. 6) und Gefäße mit der in Abb. 5, 2 veranschaulichten Profilbildung. Die Stücke aus dem Brennofen sind meistens auf der Scheibe gedreht, seltener handgemacht. Der Ton ist durchschnittlich grob, seine Farbe schwankt zwischen Hell- bis Schwarzgrau und Gelblich. Interessant ist ein größeres handgemachtes Gefäß (Abb. 5, 4), welches ein Kreuz, ein wellenartiges Motiv und (dem Kreuze gegenüber) ein Hakenkreuz in Ritztechnik aufweist. Derselbe Ofen ergab auch einen

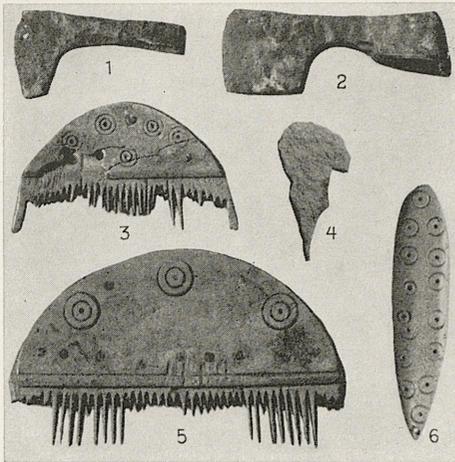


Abb. 7. Funde aus Siedlungen von La Stejar (1, 4), Fundeni (2) und am Tei-See (3, 5, 6). 1, 2, 4 M. 1:3; 3, 5, 6 M. 4:9.

die Keramik A bereits wesentlich früher beginnt, ist aus dem Vorkommen von Gefäßscherben des Typs Abb. 2, 4 und 5 in Gruben mit A-Keramik und der Verwandtschaft der Gefäßformen von Abb. 2, 3 und Abb. 5, 4 zu schließen. Die Stücke aus dem Töpferofen (und verwandte Funde) scheinen einer jüngeren Stufe innerhalb der A-Keramik anzugehören.

Die B-Keramik ist bereits bei der Besprechung von Jilava genügend gekennzeichnet worden (vgl. S. 209f. und Abb. 4, 1—6. 8). Für ihre zeitliche Einreihung kann die oben erwähnte Justinianmünze von Colentina einen terminus a quo abgeben, doch läßt sich ihre Gebrauchsdauer noch nicht genauer umgrenzen. In einer B-Grube zu Damaroia fanden sich auch die stark von Rost angegriffenen Überreste einer eisernen Waage von römischem Typ. Daneben lagen übereinander etwa 12 kleine runde Scheiben aus gelbbraunem Ton, aus Gefäßscherben ausgeschnitten, ähnlich den bei uns in den steinkupferzeitlichen Siedlungen vorkommenden Polierscheiben und von beiläufig gleichem Gewicht. Es handelt sich wahrscheinlich um Gewichte. Die gleiche Grube ergab auch einen Scherben mit smaragdgrüner Glasur. Aus B-Gruben stammen ferner runde, flache, in der Mitte durchbohrte Mahlsteine.

Eine zu Damaroia in besonderen Gruben auftretende Keramik sei hier als Gruppe C bezeichnet. Die Gefäße sind auf der Scheibe gearbeitet und gut gebrannt; der Henkel trägt manchmal eine eingestempelte Verzierung. Stratigraphische Beobachtungen über das Verhältnis zu den Gruppen A und B liegen bisher nicht vor. Da zu Damaroia nur Bruchstücke vorkommen, geben wir hier Beispiele aus der Befestigung von Cetatea-Frumoasa (Abb. 5, 5—7), die bei der Veröffentlichung von V. Christescu als römisch angesehen worden sind¹⁰.

¹⁰ *Bulletino del Museo dell'Impero Romano* 3, 1932. Die Gefäße Abb. 4, 5—7 befinden sich im Bukarester Nationalmuseum; Herr V. Christescu hat uns in der entgegenkommendsten Weise gestattet, sie zu veröffentlichen, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unsern Dank ausdrücken.

tönernen verzierten Spinnwirtel (Abb. 1, 6); man vergleiche dazu den Spinnwirtel Abb. 1, 7 aus einer A-Grube von Damaroia, der die Leitform der Spinnwirtel beider Gruppen darstellt. Sie sind alle poliert. Die Ringperle Abb. 1, 8, aus schwärzlichem Glas mit wellenförmiger kalkartiger Paste als Einlage, fand sich in der Grube, aus der auch das Gefäß Abb. 5, 1 stammt. Eine andere A-Grube enthielt ein Bruchstück einer bronzenen Fünfknopffibel mit Kerbschnittverzierung (Abb. 1, 9), die den germanischen Fibeln aus Mitteleuropa nähersteht als die Fibel vom Tei-See (Abb. 1, 4) und in das sechste Jahrhundert zu setzen ist. Daß aber

Was die geschichtliche und ethnische Deutung der im Vorhergehenden vorgelegten Funde betrifft, so sind wir der Ansicht, daß man in solchen Fragen nicht zu schnell weitgehende Schlüsse ziehen darf¹¹. Man wird sicherer darüber urteilen können, wenn einmal eine größere Anzahl verwandter Funde aus Rumänien nachgewiesen sein wird. Wir beschränken uns deshalb auf eine kurze Bemerkung über die A- und B-Keramik.

Beide Gattungen sind fast über das ganze Gebiet Daciens verbreitet¹². Die meisten dieser Siedlungsplätze sind von Natur ungeschützt und nicht befestigt; sehr oft nehmen sie ausgedehnte Flußterrassen ein. Die Mahlsteine aus den B-Gruben von Damaroia stützen die Annahme, daß wir hier Siedlungen der sesshaften einheimischen Bevölkerung des frühen Mittelalters vor uns haben. Die wenigen Fibeln (Abb. 1, 4. 9) könnten auf Tausch- oder Handelswegen in den Besitz der bodenständigen Einwohner gekommen sein.

Bukarest.

Dinu V. Rosetti.

Zum Plan der Reihengräber von Denning bei München.

Die uns zu Gebote stehende Zahl planmäßig erschöpfend erforschter frühmittelalterlicher Reihengräberfelder in Süd- und Westdeutschland ist vorläufig noch äußerst gering. In der Regel scheitern ja solche Untersuchungen an den unverhältnismäßig hohen Kosten, und da, wo größere derartige Gräberfelder zur Veräußerung des Fundanfalles von unberufener Seite mehr oder minder gründlich ausgeplündert wurden, pflegte die Anlage eines Planes des Grabfeldes zu unterbleiben. Unter diesen Umständen besteht die große Gefahr, daß Schlüsse, die man aus der Anlage von ein paar vollständig untersuchten Reihengräberfriedhöfen ziehen zu können glaubt, ohne weiteres auf die Mehrzahl der uns in großer Fülle, aber seither nur mit einigen wenigen oder einer bescheidenen Menge von Bestattungen bekannten entsprechenden Nekropolen übertragen werden. Das ist jedoch unzulässig, denn jeder neue erschöpfende oder einigermaßen erschöpfende Plan solcher Friedhöfe kann immer wieder andere Einzelheiten in der Gesamtanlage oder in der Einzelverteilung der Bestattungen erkennen lassen, wie beispielsweise der hier vorgelegte Plan eines bajuwarischen Reihengräberfeldes aus dem Nordosten des ausgedehnten heutigen Stadtgebietes von München lehrt.

Zur Erläuterung dieses Planes diene folgendes. Im Weichbild von München wird das Ostufer der Isar von einem schmalen langen Hochterrassenschotterrücken begleitet, bei dem der ältere glaziale, oberflächlich zu Lehm zersetzte Schotter die Höhe des Niederterrassenschotterfeldes der „Münchener Schiefen Ebene“ überragt. Am Westrand des Rückens hat sich das Isartal tief in den

¹¹ Vergleiche dazu H. Zeiß, Zur ethnischen Deutung frühmittelalterlicher Funde. *Germania* 14, 1930, 11ff.

¹² Einige Fundstellen: Kleine Walachei: Jud. Dolj, ein an der Donau liegender Hügel, 'La Cetate' genannt; Walachei: Jud. Teleorman, 'Cetatea Palanca'; Jud. Romanati, 'Vișoara', bei Caracal (kleine eiserne Totenbeilchen wie Abb. 1, 5 u. 7, 2 wurden auch hier gefunden, Sammlung Prof. Ilie Constantinescu, Caracal); Jud. Ilfov, Tâncăbesti; Jud. Vlasca, Grăditea; Siebenbürgen: Jud. Turda, Lechinta de Mures; Moldau: Iasi (vom Unterzeichneten in einer Ziegelei bei Iasi aufgefunden); Jud. Covurlui, Serdaru; usw.